

## Eine Erfahrung fürs ganze Leben

Schulcafé „Chilli“ ist Bayerns zweitbeste Schülerfirma

VON CLAUDIA ZIOB

Manche Geschäftsführer sind erst 16 Jahre alt. Mit anderen Teenagern produzieren sie Seifen für Mitschüler oder kümmern sich um deren leibliches Wohl. Eine Nürnberger Schülerfirma wurde nun zur zweitbesten in Bayern gekürt: das Schulcafé „Chilli“ der Friedrich-Wilhelm-Herschel-Hauptschule, dem es um mehr geht als schwarze Zahlen.

Daran, dass in einigen Monaten alles anders sein wird, denkt Sabine Siniariu zurzeit lieber nicht. Seit zehn Jahren führt sie der morgendliche Schulweg in die Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule, eine Einrichtung, die bekannt dafür ist, dass sich hier Kinder tummeln, die schon früh mit den großen Herausforderungen des Lebens konfrontiert werden: mit Eltern, die geschieden sind, die die Arbeitsstelle verloren haben oder noch nicht heimisch geworden sind in Deutschland.

„Ich war bei allen Höhen und Tiefen, die diese Schule hatte, dabei“, sagt die 16-Jährige, die am Schuljahresende mit dem Mittleren Abschluss in eine ungewisse Zukunft entlassen wird – und sich dann vom ersten Traumjob ihres Lebens verabschieden muss: dem Posten als Geschäftsführerin des Schulcafés „Chilli“.

Das Zeugnis, das ihr Sozialpädagogin Chiara Fürst mit auf den Weg geben wird, dürfte hervorragend ausfallen. „Sabine hat sich unglaublich entwickelt“, schwärmt Fürst, die das Projekt „Chilli“ betreut. Längst führt Sabine selbstständig Bewerbungsgespräche mit denen, die bald auch zum Team gehören wollen. Und das sind einige.

57 Mitarbeiter zählt die Schülerfirma, fast ebenso viele stehen auf der Warteliste. Ihrer Bewerbungsmappe beilegen kann die Zehntklässlerin nun auch die Kopie einer Urkunde, die zukünftige Arbeitgeber beeindrucken dürfte: Beim Wettbewerb „Schülerfirmen in Bayern“ kam das „Chilli“ auf den zweiten Platz.

Zahlreiche Konkurrenten, darunter die Schülerfirma „Saponia“ von der Fürther Dr.-Gustav-Schickedanz-Schule (3. Platz), die nach Unterrichtsschluss im umfunktionierten Chemiesaal Seifen ohne Konservierungs-



Alle Hände voll zu tun gibt es im Schulcafé „Chilli“, wenn in den Pausen, nach dem Unterricht oder bei Feiern der große Ansturm auf die lukullischen Angebote losbricht. Foto: Stefan Hippel

stoffe herstellt, hat das „Chilli“ hinter sich gelassen. Nur die Schülerfirma „Farbklecks“ der Hauptschule Sennfeld aus dem Raum Schweinfurt beeindruckte die Jury mit ihrer Geschäftsidee, Kunstwerke zu fertigen und, je nach Wunsch, zu verkaufen oder zu vermieten, noch mehr.

Mit Geschäftsbilanzen, Jahresabschlussberichten, Finanzplänen und Produktkatalogen hatten Gymnasialen, Real- und Hauptschüler aus ganz Bayern um die Urkunden und Preisgelder des vom Nürnberger Müller Verlags ausgeschriebenen Wettbewerbs „Schülerfirmen in Bayern“ gekämpft. Neben schwarzen Zahlen wollten die Juroren sehen, dass die Schüler eine Marktlücke ausgemacht haben: Unterricht ohne knurrenden Magen – in der Herschel-Schule war die Marktlücke schnell gefunden.

„Viele bekommen zu Hause kein Frühstück und haben auch nicht das Geld, sich beim Bäcker etwas zu kaufen“, sagt Chiara Fürst. Die Sozialpädagogin und ihr „Chilli“-Team

kümmern sich seit etwa drei Jahren darum, dass jeder Herschel-Schüler und -Lehrer ein bezahlbares und gesundes Mittagessen bekommt. Einen Euro zahlen Schüler, drei Euro die Lehrer, und für „Chilli“-Mitarbeiter ist das Mittagsgesicht kostenlos. Seit kurzem stehen die Hobby-Gastronomen auch schon morgens um sieben Uhr auf der Matte und bereiten ein Frühstücksbuffet, an dem sich Schüler kostenlos bedienen dürfen.

### Weniger Aggression

Seitdem der Schultag nicht mehr mit leerem Magen bestritten werden muss, hätten Spannungen an der Schule deutlich nachgelassen, berichtet Fürst. Darum geht es im „Chilli“ eigentlich – nicht um den Profit.

Die Einnahmen des Cafés reichen gerade, um die Speisekammer für den nächsten Tag aufzufüllen; ohne die Unterstützung von Sponsoren und den ein oder anderen Einkauf, den Fürst auf eigene Kosten tätigt, wäre das Projekt aber nicht möglich, ge-

steht Fürst, die wie Sabine in eine ungewisse Zukunft blickt: Nur bis zum Sommer ist ihre Stelle durch die Stadt Nürnberg gesichert.

Daran, dass es dann mit dem „Chilli“ zu Ende sein könnte, will Sabine nicht denken. Unermüdet sichtet sie „Bewerbungen“ und lässt sie sich Jobs für die vielen Schüler einfallen, die mitarbeiten wollen; teilt sie bei Veranstaltungen als Caterer, Garderobendienst, Parkplatzanwaiser oder Empfangskomitee ein. Das Gefühl, gebraucht zu werden – auch hier herrschte eine gewisse Marktlücke an der Herschel-Schule.

Bei der Einweisung zeigt Sabine den Neuen auch, wie man Konflikte friedlich löst und „Rabauken“ den Wind aus den Segeln nimmt. Von Montag bis Donnerstag führt der Weg nach dem Schlussgong erst einmal ins „Chilli“, wo sie nach dem Rechten schaut: „Ich muss wissen, auf wen ich zählen kann“, sagt Sabine. Veranstaltungskauffrau sei ihr Traumberuf – für das Leben nach dem „Chilli“.

## Steuertipps für Neu-Vermieter

Wenn die eigene Wohnung mit einem Mal zu groß wird

Immobilien gelten generell als sichere Anlage und werthaltige Vorsorge. Was aber passiert, wenn der Eigentümer die Wohnung oder das Haus nicht mehr selbst bewohnt, sondern eines Tages auszieht und die Immobilie vermietet – beispielsweise wenn die Wohnung zu groß wird, nachdem die Kinder flügge wurden?

Eigentlich kein Problem, aber der Fiskus ist immer dabei, warnt die Steuerberaterkammer Nürnberg. So gibt es unterschiedliche Steuerregelungen für vermietete oder selbstgenutzte Immobilien. Wer eine eigene Immobilie selber nutzt, hat normalerweise kaum Möglichkeiten, Kosten steuerlich geltend zu machen.

ANZEIGE

Morgen in Ihrer Zeitung



Berichte aus den Stadtteilen, Kulturkalender und Termine der Woche

### Lesen Sie:

**Bahnbrechend:** Gostenhofer Mode-Label gewann Preis

**Rekordverdächtig:** Katzwanger hat schon 8000 „Schneierle“

**Himmelschreiend:** Wie Sweet Chili zur Burlesque kam

Ganz anders sieht es mit laufenden Kosten bei vermieteten Objekten aus. Denn die darf der Eigentümer komplett als Werbungskosten von den Einkünften abziehen. Dazu zählen Finanzierungskosten, Schuldzinsen, Abschreibungen, Grundsteuer, Betriebskosten und einiges mehr. Wer vom Selbstnutzer zum Vermieter wird, muss aber aufpassen. Will man seine Eigentumswohnung für die geplante Vermietung auf Vordermann bringen und baut beispielsweise einen neuen Heizkessel ein oder renoviert, ist es fraglich, ob die vorab entstandene Werbungskosten vom Fiskus steuermindernd anerkannt werden.

Während in einem solchen Fall ein Finanzgericht die Aufwendungen anerkannt hat, stellte der Bundesfinanzhof im Urteil (IXR 51/08) fest, dass es nicht „... auf die Zweckbestimmung der Maßnahme ankomme, sondern darauf, dass sie dem Nutzungszusammenhang diene, in dessen Zeitraum die Aufwendung angefallen sei“.

### Herstellung oder Renovierung?

Kurzum, die Kosten wurden nicht steuermindernd anerkannt. Für Nutzungswechsler ergibt sich daraus die Erkenntnis, dass tunlichst erst nach einer Neuvermietung Investitionen getätigt werden sollten, um in den Genuss der steuermindernden Kostenanerkennung zu kommen.

Wie hoch der Steuervorteil ausfällt, hängt aber davon ab, ob sie als Modernisierung, Renovierung oder Instandsetzung gelten oder als Herstellung. Hier entscheidet die richtige Zuordnung. Herstellungsaufwand darf nur linear über die gesamte Nutzungsdauer des Gebäudes abgeschrieben werden, also in immer gleichen prozentualen Häppchen. Kosten für Modernisierung, Renovierung und Instandsetzung dagegen können Vermieter auf einmal oder wahlweise gleichmäßig über einen Zeitraum von zwei bis zu fünf Jahren mit den Mieteinnahmen verrechnen. Die Steuerlast wird also schneller, aber dafür nur für einen kürzeren Zeitraum verringert.

### Frist bis 31. März

Vermieter, deren Immobilie unverändert leersteht, können einen Grundsteuererlass bei ihrer Gemeinde beantragen, und zwar immer bis zum 31. März eines Jahres für das jeweils vorausgegangene Jahr. Bei Leerstand orientiert sich der Fiskus an der ortsüblichen Miete. Bleiben die erzielten Mieteinnahmen hinter diesen Bezugsgrößen um mehr als 50 Prozent zurück, kann die Grundsteuer auf Antrag zum Teil erlassen werden. Die Erstattung ist allerdings gefährdet, wenn der Vermieter sich nicht nachweislich um die Neuvermietung der Immobilien kümmert.

@ www.stbk-nuernberg.de.

Redaktion: Klaus Wonneberger  
Telefon: (09 11) 2 16 27 10  
Wolfgang Heilig-Achneck  
Telefon: (09 11) 2 16 24 15

## „Die Kinder erleben Wasser als etwas, das einfach da ist“

Menschen in Nürnberg berichten zum Weltwassertag von sparsamen Waschmaschinen und kurzen Duschzeiten



Renate Dotterweich



Mohamed-Taher Mohamed



Sabine Kräutlein



Alexandra Obermeier



Matthias Nesper

Dass die Deutschen Weltmeister im Wassersparen sind, ist nur die halbe Wahrheit: Zwar sank in den vergangenen 20 Jahren der direkte durchschnittliche Verbrauch um rund 22 Liter auf 122 Liter pro Tag und Kopf. Tatsächlich ist der Bedarf viel größer: Mindestens 4000 Liter des lebensspendenden Nasses fließen täglich für jeden Einzelnen, damit er Produkte aus aller Welt genießen kann. Gestern war Weltwassertag. Wir fragten Menschen in Nürnberg, wie sie mit dem Gut Wasser umgehen – und ob höhere Wasserpreise zum Sparen motivieren würden.

**Renate Dotterweich, 69:** Ich finde nicht, dass Wasser noch teurer werden muss. Mein Mann und ich sind noch nie verschwenderisch damit umgegangen: Wenn wir den Garten gießen, kommt das Wasser aus dem Bach, bei der Toilettenspülung wird die Spartaste gedrückt und das Geschirrspülende eine Maschine, die sparsam im Wasserverbrauch ist, genauso wie die Waschmaschine.

Großzügiger geht es bei uns allerdings zu, wenn die Enkel zu Besuch sind. Die jungen Leute sind es ja gewohnt, ausgiebig zu duschen, die bleiben auch schon mal länger unter der Brause stehen. Und das T-Shirt haben sie kaum angehabt, da werfen sie es schon in die Wäsche. Aber ich befürchte, das war schon bei unseren Kindern nicht anders. Wir haben halt Wohlstandskinder erzogen.

**Mohamed-Taher Mohamed, 47, Kaufmann:** Wir sind ein Sieben-Personen-Haushalt: Das älteste meiner sechs Kinder ist 25 Jahre alt, das jüngste elf – und sie duschen alle fast jeden Tag, die Mädchen natürlich gerne noch etwas länger als die Jungs. Sie erleben Wasser als etwas, das immer verfügbar ist – ganz anders als ich.

Ich komme aus dem Irak und habe dort bis 1994 in einem Dorf gelebt, in dem zweimal pro Woche die Wasserleitung geöffnet wurde. Selbst wenn ich den Tank ganz volllaufen ließ, reichte es nie, weil wir Rinder hatten, die wir tränken mussten. Meine Frau musste sich also jeden Tag mit einer großen Kanne auf den Weg machen und Wasser aus einer Quelle holen, eine halbe Stunde lief sie hin und eine halbe Stunde wieder zurück.

Wenn ich sehe, dass mein Sohn den Hahn nicht zudreht, während er sich rasiert, dann ermahne ich ihn jedes Mal. Wenn man nicht acht gibt, beträgt bei sieben Personen die Nachzahlung bei den Betriebskosten schnell über 1000 € im Jahr. Und das Geld dafür hat man nicht einfach so.

Ganz anderer Art sind die Probleme natürlich in Ländern, in denen Wasser knapp oder verschmutzt ist. Während des Irak-Kriegs sind Menschen nicht nur durch Bomben gestorben, sondern auch, weil alles zerstört war und es nur schmutziges Wasser zu trinken gab, das sie krank gemacht hat.

**Sabine Kräutlein, 20, Studentin:** Dass Wasser ein kostbares Gut ist und es keine schlechte Idee ist, sparsam damit umzugehen, merkt man spätestens, wenn man die erste eigene Wohnung hat und die Nachzahlung fällig wird. Ich habe mich tatsächlich ein wenig umgestellt: Mit dem Wäschewaschen warte ich, bis ich genügend Klammotten gesammelt habe, um die Trommel voll zu bekommen.

Und auch die Zeit des unbeschwernten Duschens ist vorbei. Bei meinen Eltern habe ich viel länger geduscht – und immer schön warm. Daran, dass sie mir mal Vorwürfe wegen des Wasserverbrauchs gemacht haben, kann ich mich nicht erinnern – eher schon, weil ich das Bad so lange blockiert habe.

**Alexandra Obermeier, 39, Friseurmeisterin:** Ich glaube, hier in Deutschland, wo das Wasser nicht knapp ist, macht sich kein Mensch Gedanken ums Wasser. Ich zumindest gebe zu, noch nie übers Wassersparen nachgedacht zu haben, anders als beim Thema Strom. Bei mir läuft vor allem die Waschmaschine sehr oft, aber das lässt sich auch nicht wirklich vermeiden: Ich bin Friseurin und wenn ich abends nach Hause komme, muss ich meine Kleidung sofort in die Wäsche geben, weil sie voller Haare ist.

Im Friseursalon fließt das Wasser auch in Strömen: Allein um eine Dauerwelle zu fixieren, muss der Hahn zehn Minuten offen bleiben. Es gibt

zwar spezielle Brausen für Friseure, mit denen man sparen kann. Aber oft muss man damit drei Minuten länger spülen, damit der Schaum und die Farbe wirklich komplett herausgewaschen werden. Denn wenn man das nicht macht, hat man das nächste Problem: Rückstände im Haar und Kopfhaut. Ich glaube auch nicht, dass man mit teureren Preisen die Menschen zum Wassersparen erziehen könnte. Strom wird ja auch immer teurer, und ich lass' das Licht trotzdem brennen.

**Matthias Nesper, 37, Disponent:** Wassersparen war bei uns zu Hause immer ein Thema, meine Eltern haben zum Beispiel darauf geachtet, dass ich beim Zähneputzen nicht das Wasser laufen lasse. Auch heute bleibt der Hahn beim Zähneputzen zugelehrt, bei der Toilette wird brav die Stoptaste gedrückt und meine Heizung läuft mit einer energiesparenden Umwälzpumpe.

Bei meinen Freunden ist das nicht anders, glaube ich: Dass man mit Wasser vernünftig umgehen sollte, wissen sie alle. Ich kann mir gut vorstellen, dass das Thema in Zukunft noch wichtiger wird. Erst kürzlich habe ich eine Dokumentation gesehen, in der gezeigt wurde, wie Schiffe im Meer abgewrackt werden. Die Umweltverschmutzung wird in den nächsten Jahren sicher nicht weniger.

Umfrage: CLAUDIA ZIOB  
Fotos: MICHAEL MATEJKA